**Über den Fluss**

**Ein Schauspiel in acht Szenen**

**von Christoph Steins**

**Personen**

**Valea** 35, hat das Fährgeschäft von seinem Vater übernommen.

**Nikela** 32, ist seine Frau.

**Pesche** 26, ist Nikelas Schwester.

**Oma Gilda** 60, ist die Mutter von Valea.

**Dorian** 36, ist Vertreter und häufiger Gast im Fährhaus.

**Viktor** 30, ist Grenzpolizist.

**Dunja** 44, ist Viktors Vorgesetzte bei der Grenzpolizei.

**Basil** 22, ist zur Aushilfe bei der Grenzpolizei.

**Sidal**  34, bringt Flüchtlinge für Geld über die Grenze.

**Kolidi** 44, war Koch, ist jetzt auf der Flucht.

**Gemete** 31, ist Kolidis Schwester.

**Tuchani** 33, ist mit den beiden anderen auf der Flucht.

Es kann mehrere weitere Personen geben — Nachbarn, Pendler, Café-Gäste,

Polizisten, Flüchtlinge, usw. — die entweder ohne Dialog agieren oder von den

Spielern mit Texten versehen werden.

**Es gibt nur ein Bühnenbild.**

Ein Raum des Stük’schen Fährhauses, der mehrere Funktionen erfüllt: Er ist zu gleichen Teilen Warteraum, Café, Zollstation und Aufenthaltsraum der Fährfamilie. Als solcher hat er schon viele Jahrzehnte gedient. Er hat drei Türen: auf der einen Seite die Eingangstüre; in der Mitte eine Türe in den Wohnbereich; und auf der anderen Seite die Türe, die zur Fähre führt. Über ihr ein Schild: ZUR FÄHRE. Sie wird als Grenztüre bezeichnet. Neben dieser Türe ist ein Fenster und neben der Eingangstüre ist ein Fenster. Im hinteren Teil ist ein brusthoher Tresen mit allem, was in einem Café/Bistro gebraucht wird. Neben der Grenztüre haben die Zöllner ihren Schreibtisch. (Stempel, Wappen, usw.) Im Raume verteilt stehen mehrere Tische mit Stühlen.

Es gibt sowohl neben der Eingangstüre wie auch der Grenztüre Kleider-haken. An der Wand sind der Sicherungskasten und der Schalter für die Flutlichtanlage beim Fähranleger. Auf dem Tresen stehen ein Radio und eine kleinere Lampe. Dort ist auch ein Telefon (nicht sichtbar). An der Wand hängt eine Karte des Flusslaufs. Es gibt Bilder, Postkarten aus aller Welt, Reklameschilder, Fotos aus den alten Tagen: die Fähre damals. Ein Schild an der Wand: „Orin und Gilda“, und anderes, was sich im Laufe der Zeit so ansammelt.

Es könnte eine Uhr an der Wand hängen, die regulär geht; deren Zeit jeweils zur Szene verstellt wird.

Die Szenen wechseln zwischen Morgen, Abend und Nacht.

**Erste Szene Montag, 8:58 Uhr morgens**

*Als das Licht angeht, sitzen VALEA und DORIAN vorne an einem Tisch.*

*Sie haben Karten gespielt. NIKELA steht hinten am Tresen und wäscht Gläser.*

*Im Hintergrund hört man leise Unterhaltungsmusik aus dem Radio.*

*Alle drei lachen über einen von Dorians Witzen.*

DORIAN: Ja, und dann erst: Die Kuh war bis zum Bauch in der aufgeweichten Erde eingesunken und konnte nicht mehr raus. Dann ist der mit seinem Lastwagen rückwärts da rangefahren um sie rauszuziehen, genau, mit ’ner Kette wollte er sie rausziehen. Seht ihr schon, wo das hinausläuft? Wo sind die Antriebsräder beim Lastwagen*? Er lacht bei der Vorstellung. Die beiden anderen lachen mit.*  Genau so ist’s auch passiert: die Räder drehen durch, der Dreck fliegt nur so, alles auf die arme Kuh! Könnt ihr euch vorstellen, wie die dann aussah? Das hat sie dermaßen verschreckt, dass sie mit einem Satz der Verzweiflung, das muss man gesehen haben, das war grandios! Dann sprang sie senkrecht in die Luft und war raus! Unglaublich! Jetzt saß nur noch der Laster fest, und zwar wie! Drei Traktoren hat’s gebraucht ihn da rauszuziehen. *Er lacht.* *Die beiden anderen lachen geduldig mit.*  Sagenhaft! *Er sieht auf seine Uhr und steht auf.* Ich muss los. *Er zieht seine Jacke an.* Habt ihr gehört:In den Zementwerken haben sie jetzt Kurzarbeit angesagt. Das ist nicht spaßig. Da hast du’s gut, Valea. Auch in Krisenzeiten müssen die Leute über den Fluss.

NIKELA: Hoffen wir, dass das so bleibt. Wegen der Flüchtlinge wollen sie den Grenzverkehr einschränken, die Grenze vielleicht sogar ganz schließen.

VALEA: Das ist gar nicht mal das Problem. Das wäre sowieso nur vorübergehend. Aber ich hab von Plänen gehört, eine Brücke zu bauen. *Er geht zur Karte an der Wand und zeigt die Stelle.*  Hier, auf der anderen Seite der Flussschleife.Für die Fähre wäre das das Ende.

DORIAN: Mann, das wär’ nicht gut. Die Fähre hat schon dein Vater betrieben.

NIKELA: Und vor ihm dessen Vater.

DORIAN: Die gehört einfach zur Tradition. Die muss erhalten bleiben. So ’ne Art Kulturdenkmal.

*Während die drei im Vordergrund weiter reden, hört man aus dem Radio einen Signalton; danach, noch leise, die Stimme des Ansagers.*

ANSAGER: Die Nachrichten. Nachdem in Ost-Abrijen die vereinigten Streitkräfte die Rebellen zurück geschlagen haben, ist auf den südlichen Ölfeldern wieder der Alltag eingetreten. Die Energiekonzerne berichten, ...

VALEA: *gleichzeitig mit dem Ansager* Schön und gut. Aber was machst du, wenn keine Passagiere mehr kommen?

DORIAN: Ich werd’ weiter nur bei dir übersetzen. Das versprech ich dir. Aber ich muss jetzt los.

*NIKELA ist zum Radio gegangen und dreht es lauter. Die drei hören aufmerksam zu.*

ANSAGER: ... dass die kriegsbedingten Ausfälle durch eine um 60% gesteigerte Produktion wettgemacht werden. In den vier größten Städten des Landes herrscht jedoch weiterhin der Notstand. Da 80% der Gebäude zerstört wurden und immer noch Bombenangriffe sowohl von den Alliierten wie auch von den Rebellen geflogen werden, sind weiterhin Zehntausende von Flüchtlingen, darunter viele Familien mit kleinen Kindern, unterwegs nach Norden, um in den Nachbarländern Schutz zu suchen. Das Wetter: Das von Nordwesten heranziehende Tief bringt weiterhin feuchte Luft und vereinzelt Regenschauer. Besonders im Süden kommt es in der Nacht zu starkem und böigem Wind, der örtlich sturmartiges Ausmaß annehmen kann. Die Temperaturen sinken auf 17 bis 12 Grad. Wir setzen nun unser Programm mit Unterhaltungsmusik fort.

*NIKELA schaltet das Radio aus.*

DORIAN: Wenn die nur bloß nicht bei uns ankommen.

VALEA: Wieso? Willst du denen nicht helfen?

DORIAN: Doch, helfen ja, aber müssen die wirklich bei uns erscheinen? Man kann ihnen ja Kleider und so schicken, Lebensmittel, Geld. Aber wenn die alle hier her kommen, gibt’s bald keinen Platz mehr für uns.

VALEA: Was sollen die denn machen? Die brauchen doch ein Dach über’m Kopf.

DORIAN: Aber die UN hat doch extra am Rand der Wüste Lager eingerichtet, mit Zelten und allem.

NIKELA: Kannst du dir vorstellen, wie es in diesen Lagern aussieht?

*Eine orangene Lampe beginnt zu blinken. Es ertönt ein lauter, scheppernder Summer: Gräh-Gräh! Gräh-Gräh!*

*VALEA drückt auf einen Knopf an der Wand und die Lampe erlischt. Er zieht seine Jacke an und geht zur Grenztüre.*

VALEA: Also. *Er winkt und geht ab.*

DORIAN: Ja, ich muss auch weiter. Wie geht’s deiner Schwester? Ich hab sie schon länger nicht mehr gesehen.

NIKELA: Der geht’s gut.

DORIAN: Kannst du ihr bitte Grüße von mir sagen. Und sag ihr, dass ich ihr so eine Tasche, wie sie eine möchte, mitbringe, wenn ich eine finde.

NIKELA: Ja, gut.

DORIAN: Also, ich muss jetzt los. Und sag ihr noch, dass sie ja mal mitkommen kann, wenn ich wieder in die Stadt fahre.

NIKELA: Das sagst du ihr am besten selber.

DORIAN: Ich seh sie halt so selten.

NIKELA: So geht’s im Leben.

DORIAN: Also dann.

NIKELA: Bis dann.

*DORIAN geht ab. NIKELA räumt auf und singt dabei. PESCHE* *tritt auf.*

PESCHE: Ist er weg?

NIKELA: Pesche! Hast du hinter der Tür gelauscht?

PESCHE: Dieser Dorian. Immer fragt er nach mir. Dabei mag ich ihn gar nicht. Mir wär’s lieber, er ließe mich in Ruhe.

NIKELA: Du musst es ihm einmal ganz deutlich sagen. Dann wird er schon damit aufhören. *Sie putzt und singt weiter.* *PESCHE schaut ihr eine Weile zu. Dann setzt sie sich an einen Tisch. Sie vergräbt den Kopf in den Händen. NIKELA bemerkt es und geht zu ihr hin.*

NIKELA: Ist er wieder dagewesen?

PESCHE: Ja. Er kam gerade als ich aufwachte. Er war ganz nah. – Er wollte, dass ich für ihn einen extra Platz am Tisch auslege. Das hab ich ihm leise versprochen.

NIKELA: Fein. Das machen wir.

*PESCHE umarmt ihre Schwester. Sie halten sich einen Moment umschlungen.*

*NIKELA beginnt ein Lied zu summen. Nach einer Weile fällt PESCHE ein.*

*Zweistimmig singend putzen sie gemeinsam weiter.*

PESCHE: Weißt du, vor dem Unfall hat Luca auch immer mit mir gesungen. Zu seinem fünften Geburtstag wünschte er sich ein Lied für die Bienen. Das wollte er mit ihnen im Garten singen.

NIKELA: Hast du ihm das gemacht?

PESCHE: Ja, willst du es hören?

NIKELA: Bitte!

PESCHE: *singt das Lied von den Bienen.*

Hoch am Himmel strahlt die Sonne,

Weckt die Welt mit warmer Wonne,

Grüßet Pflanzen, Mensch und Tier.

Auf der Erde breiten Blumen

Ihre hellen Blütensterne,

Kleiden sich in goldnem Lichte

Mit der Farben reicher Zier.

Kommt, ihr Bienen, Sonnenboten,

Schwirret munter zwischen Gräsern,

nascht an Borretsch, Goldlack, Minze,

Sammelt euch zum heit'ren Feste

Eilt zum Garten, tanzt mit mir!

Sollt nicht warten, tanzt mit mir!

*Während sie singt, kommen DUNJA, BASIL und VIKTOR herein. Auch sie hören PESCHE zu. Als das Lied zu Ende ist, klatschen sie.*

DUNJA *lässt etwas von ihrem warmen Innern durchscheinen:* Wenn man dir zuhört, Pesche, möchte man am liebsten die Uniform ausziehen, hinaus auf die Wiese gehen und die Welt vergessen.

VIKTOR: Das war einfach himmlisch!

*PESCHE geht etwas verlegen zum Tresen, nimmt sich ein Tablett und geht ab.*

DUNJA *zurück in ihrer Beamtenhaut:* Doch hier auf der Erde ruft die Pflicht. Wir haben unsere Aufgaben zu erledigen. *Sie wendet sich zu BASIL.* Basil, das ist die Zollstation. Jeder, der den Grenzfluss überquert, kommt hier durch und wird von uns abgefertigt. Hat man dir in deiner Ausbildung die Prozeduren erklärt?

BASIL: Na ja, viel Ausbildung war das nicht. War ja auch nur eine Woche. Wir sollen Ausweise kontrollieren und nach Schmuggelware suchen. In erster Linie sind wir zur Abwehr der Flüchtlinge hier.

DUNJA: Also prüfen wir die Identität. Stimmt das Passfoto mit der Person überein. Ist das Dokument noch gültig oder abgelaufen. Ist es möglicherweise gefälscht. Dann Fragen zur Herkunft, zum Wohnsitz, zum Aufenthaltszweck. Wir sprechen sachlich, mit strenger Autorität. Wie verhält sich der Einreisende. Gibt es Anzeichen von Nervosität? Zittern? Blässe? Als nächstes wird gefragt, ob er etwas zu verzollen hat. Je nach Eindruck das Gepäck durchsuchen. Aber auch bei jedem zwanzigsten, egal wie er aussieht, eine Stichprobenkontrolle.

*Durch die Grenztüre, die für die Fährpassagiere vorgesehen ist, kommt OMA* *herein.*

BASIL *will zeigen, dass er was gelernt hat. Er* *geht auf sie zu und salutiert:* Grenzkontrolle. Die Ausweispapiere!

OMA *schaut ihn verständnislos an:* Papiere? Was für Papiere?

DUNJA: Ja, so wird’s gemacht. Aber mit ihr nicht. Das ist Oma Gilda. Die wohnt hier.

OMA: Ja, ich wohne hier. Gleich da, nebenan. Guten Morgen, Dunja. Guten Morgen, Viktor. *Zu BASIL:* Guten Morgen.

DUNJA: Das ist der Basil. Der arbeitet seit heute bei uns mit.

OMA: Guten Morgen, Basil. Guten Morgen, Nikela.

NIKELA: Guten Morgen, Oma Gilda. Dein Tee kommt gleich.

*OMA setzt sich an einen Tisch und beobachtet die Grenzwächter aufmerksam.*

DUNJA: Personen, die keine Aufenthaltsgenehmigung haben, werden vor die Wahl gestellt entweder zurück zu gehen oder in ein Aufnahmelager zu kommen. Von dort können sie einen Asylantrag stellen, sofern sie die Voraussetzungen erfüllen.

BASIL: Aber möglichst sollen sie hier gar nicht erst ankommen.

OMA: Früher konnte man hinüber und herüber so viel man wollte. Da gab es keine Voraussetzungen.

VIKTOR: Das wäre eine schöne Welt, wo jedermann überall als Freund empfangen würde, wo es keine Not und Verfolgung gäbe, und wo die Menschen einander achten und vertrauen könnten.

BASIL: Ich bin sehr für eine solche Welt, aber bis es die gibt, brauchen wir klare Richtlinien und Verordnungen, so dass jeder weiß, wo es lang geht und wie er sich zu verhalten hat.

*Die Beamten bereiten sich auf die Kontrollen vor. Sie nehmen Stempel, Lupe und Fahndungsliste heraus. Der Stempel wird auf das heutige Datum eingestellt, Latex-Handschuhe werden für die Gepäckkontrolle bereitgelegt.*

*NIKELA* *bringt Oma den Tee:* Vielleicht sind es gerade die vielen Richtlinien und Verordnungen, die den Menschen dazu verleiten, keine Verantwortung mehr übernehmen zu wollen. Aber nur dann, wenn sich jeder selbst für das eigene Tun verantwortlich fühlt, kann eine solche Welt überhaupt erst entstehen.

DUNJA: Wären wir nur schon so weit!

OMA: Was hindert uns daran, heute den ersten Schritt zu machen?

VALEA *kommt durch die Grenztüre. Er spricht zu den Reisenden hinter ihm:* Hier geht es durch. Bitte die Ausweise bereit halten.

OMA: Achtung, Achtung. Selbstkontrolle. Die Eigenverantwortung bereit machen!

*Die Bühne wird dunkel.*

 **Zweite Szene Montag, 8:30 Uhr abends**

*NIKELA sitzt am Tisch und macht die tägliche Abrechnung. PESCHE bringt ihr eine Tasse Tee.*

PESCHE: Da sind jetzt Leute, die heute Nacht im Freien schlafen müssen. Die nicht zurück in Ihre Häuser können, weil die zerbombt sind und man sein Leben riskiert, wenn man sich länger in der Stadt aufhält. Da wir dauernd geschossen.

NIKELA: Ich kann mir das kaum vorstellen, wie das ist, wenn man alles zurück lassen muss. Die konnten ja nur mitnehmen, was sie tragen können.

PESCHE. Und denk nur an die kleinen Kinder.

NIKELA: Ob die genug zu essen haben?

SIDAL *kommt herein:* Guten Abend.

NIKELA: Guten Abend, Sidal.

SIDAL *hängt seinen Mantel an den Haken und setzt sich an einen Tisch, steht aber gleich wieder auf, um aus dem Fenster zu schauen.*

PESCHE: Noch so spät unterwegs?

SIDAL: Ist Valea da?

NIKELA: Er ist in die Stadt gefahren. Müsste aber bald zurück sein. Können wir dir was anbieten?

SIDAL: Nein danke. – Oder vielleicht doch. Einen kleinen Schebb. *Er setzt sich.*

PESCHE *gießt den Schnaps in ein Glas und bringt es ihm:* Zum Wohl.

SIDAL: Pesche, wenn ich dich sehe, habe ich immer das Gefühl es ist Frühling.

NIKELA: Wir wollen die Blüten auch sehen. Bring doch mal Blumen mit.

PESCHE: Nein, Nikela. *Zu* *Sidal:* Ich will keine Blumen von dir.

SIDAL: Schade. Vielleicht ein anderes Mal. Ich werd mir noch was einfallen lassen.

*Er geht wieder zum Fenster.*

NIKELA: Was bist du denn so nervös?

SIDAL: Ach nichts. – Ich hoffe Valea kommt bald*. Er sieht draußen etwas. Eilig greift er seinen Mantel und geht zur Grenztüre.* Könnt ihr mir einen Gefallen tun? Sagt nicht, dass ich hier war. *Er geht hinaus. Die beiden Frauen sehen sich verdutzt an.*

PESCHE: Der ist ein sonderbarer Mensch.

NIKELA: Seinen Schebb muss er noch bezahlen.

PESCHE: Bring ihn aber bitte nicht auf Ideen.

NIKELA: Nein, das will ich auch gar nicht. Nur wenn er so daher redet ...

BASIL *noch draußen:* Jetzt, in der Nacht, wird wohl keiner versuchen, den Fluss zu überqueren. *VIKTOR, DUNJA und BASIL* *kommen herein.* Schon am Tag ist es bei dieser Strömung ein großes Wagnis. Bei Dunkelheit ist es reiner Wahnsinn.

VIKTOR: Wenn ich an die Menschen dort am anderen Ufer denke ...

DUNJA: Das ist jetzt Sache der Politik. Wir jedenfalls haben heute unsere Aufgabe erfolgreich erledigt. Und das war keine leichte Arbeit. Ihr könnt stolz auf euch sein.

VIKTOR: Stolz??

*Während sie sprechen haben die drei Grenzwächter abgelegt und sind zu einem Tisch gegangen.*

PESCHE *tritt zu ihnen:* Was ist geschehen?

DUNJA: Heute war da eine ziemlich große Gruppe von Leuten, viele Frauen und Kinder. Die versuchten, mit einem völlig untauglichen Floß auf unsere Seite zu kommen. Wir hatten den Auftrag, sie davon abzuhalten. Das ist uns auch gelungen.

VIKTOR: Mehrere sind ins Wasser gefallen. Zum Glück wurden sie auf ihrer Seite wieder an Land gezogen.

NIKELA: Sollten wir ihnen nicht lieber beim Übersetzen helfen, anstatt sie fernzuhalten?

DUNJA: Das ist jetzt die politische Lage. Die Anzahl der von uns aufgenommenen Flüchtlinge ist bereits weit höher als vorgesehen.

NIKELA: Aber sie können Asyl beantragen, oder?

DUNJA: Ja, aber erst wenn sie auf unserer Seite sind. Und gerade das müssen wir verhindern.

PESCHE: Aber wir können sie doch nicht einfach ihrem Schicksal überlassen!

BASIL: Man muss auch bedenken, dass es nicht nur Flüchtlinge sind. Da sind viele Kriminelle dabei, und Drogenhändler, und Terroristen.

NIKELA: Wie viele Terroristen?

BASIL: Weiß nicht. Sicher einige.

NIKELA: Und selbst, wenn das so wäre: Ihretwegen willst du die vielen anderen

einfach im Stich lassen?

DUNJA: Wir können nun mal nicht für alles zuständig sein. Auch Hilfsbereitschaft hat ihre Grenzen.

BASIL: Es ist geplant, eine hohe Mauer zu errichten. Dann werden wir hier nicht mehr gebraucht.

VALEA *kommt herein:* Noch so spät im Einsatz?

DUNJA: Wir hatten einen ziemlich anstrengenden Tag. Jetzt ist endlich Ruhe. – Mit dir habe ich noch was zu besprechen, Valea.

*Während die anderen am Tisch sitzen und von NIKELA und PESCHE bedient werden, treten DUNJA und VALEA nach vorne.*

DUNJA: Du hast hier eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Es ist zu erwarten, dass auch Personen ohne Einreiseerlaubnis versuchen werden, mit der Fähre ins Land zu kommen. Solche Personen musst du schon auf der anderen Seite erkennen. Am besten kontrollierst du bei allen die Ausweise und stellst sicher, dass sie ein gültiges Visum haben, bevor sie an Bord kommen.

VALEA: Wie soll das gehen? Könnt ihr das nicht machen? Ihr seid doch die Grenzwächter.

DUNJA: Wir haben jenseits des Flusses keine Handlungsbefugnis. Drum ist es wichtig, dass du entsprechende Maßnahmen ergreifst. Sonst machst du dich unter Umständen strafbar, wegen illegaler Beförderung.

VALEA: Aber, ...

DUNJA: Keine Sorge, das machst du schon.

VALEA: Aber, ...

DUNJA *zu ihren Kollegen:* So, das wär’s für heute. Lasst uns gehen. Ich wünsche eine gute Nacht. *Beim Hinausgehen nickt sie VALEA, der immer noch etwas hilflos dasteht, ermutigend zu. BASIL und VIKTOR folgen ihr hinaus.*

VIKTOR *mit einem letzten Blick auf PESCHE*: Gute Nacht. Bis morgen!

NIKELA *winkt ihnen nach:* Adeo! *Sie schaut zu* *VALEA*: Alles in Ordnung?

*VALEA* *schüttelt nur stumm den Kopf. PESCHE geht ab.*

NIKELA: Komm, lass uns schlafen gehen. Morgen sieht alles schon wieder anders aus.

VALEA: Geh schon mal, ich komm auch gleich.

*NIKELA geht ab. VALEA nimmt sich ein Glas, schenkt sich ein und setzt sich nachdenklich an den Tisch.*

*Nach einer kurzen Zeit öffnet sich leise die Grenztüre, und SIDAL kommt herein.*

SIDAL: Langer Tag.

VALEA *schreckt aus seinen Gedanken auf:* Sidal. Was machst du denn hier?

SIDAL: Hatte auch einen langen Tag.

VALEA: Und? Was willst du?

SIDAL: Weißt du, was ich in den vergangenen Wochen gemacht habe?

VALEA: Und das wäre?

SIDAL: So ähnlich wie du. Ich habe Leute über den Fluss gebracht.

*VALEA schaut ihn skeptisch an, sagt aber nichts.*

SIDAL: Viele Leute.

VALEA: Du meinst, du hast Flüchtlingen über die Grenze geholfen. Leuten ohne Papiere.

SIDAL: Du müsstest dir einmal anhören, was die durchgemacht haben. Die sind zum Teil schon seit Monaten unterwegs, haben kaum was zu essen, nicht mal die richtigen Schuhe. Um die bloße Haut zu retten, haben sie alles zurück lassen müssen. Sie hoffen, hier bei uns ein neues Leben anfangen zu können.

VALEA: Haben die eine Vorstellung, was sie hier erwartet?

SIDAL: Ich glaube nicht. Die sind einfach froh, wenn ihre Flucht ein Ende hat.

VALEA: Sind das alles Leute ohne Ausbildung, ohne Fähigkeiten?

SIDAL: Nein, gar nicht. Viele haben richtig gute Berufe. Die sind auch nicht arm. Manche haben ihr ganzes Geld dabei. Aber sie sind in einer verzweifelten Lage.

VALEA: Und du hilfst ihnen. Wie bringst du sie über den Fluss?

SIDAL: Das wollte ich mit dir besprechen.

VALEA: Wieso? Du hast gesagt, du hast schon Leute über den Fluss gebracht. Wie hast du das gemacht?

SIDAL: Ja, nicht genau rüber gebracht. Die sind noch auf der anderen Seite. Ich hab’s nur organisiert. Sie warten jetzt dort.

VALEA: Wie soll das gehen? Die Grenzpolizei passt höllisch auf. Jeder, der rüber kommt, wird kontrolliert. Jetzt soll sogar ich Ausweiskontrollen machen.

SIDAL: Nein, keine Kontrollen. Auch nicht am Tag. In der Nacht!

VALEA: Du weißt, dass es nachts nicht möglich ist.

SIDAL: Das weiß auch die Polizei. Deshalb gibt es in der Nacht keine Einsätze. Aber gerade das ist unsere Chance. Du kennst den Fluss wie kein anderer, du kennst die Stromschnellen, die Untiefen. Nur du bist in der Lage das Unmögliche zu meistern. Lass uns gemeinsam diesen Menschen helfen. Sie sind auf uns angewiesen. Sie warten auf uns.

VALEA: Nur, weil du sie dorthin bestellt hast.

SIDAL: Wie sonst soll es geschehen?

VALEA: Und dabei riskiere ich nicht nur mein Leben, sondern auch das der Flüchtlinge.

SIDAL: Mit deinem Können und deiner Erfahrung ist das Risiko halb so groß. Und denk daran, was du damit für diese Leute tust. Außerdem musst du es nicht umsonst machen. Jeder Einzelne hat dafür, dass wir sie in Sicherheit bringen, 2000 Dei bezahlt. Davon bekommst du die Hälfte. Und das mal sechzig.

VALEA: Mal sechzig?

SIDAL: Ja, so viele warten da drüben.

VALEA: Sechzig!? Das ist doch Wahnwitz! Die Fähre ist für zwanzig Personen zugelassen.

SIDAL: Es ist ja nur für eine Fahrt. Da kann man doch mal ein Auge zudrücken. Hier ist sowieso keine Versicherung beteiligt. Und du kannst das Geld doch auch brauchen.

VALEA: 2000! So viel haben sie dir bezahlt, damit du sie über den Fluss bringst?

SIDAL: Ich hab auch einen Aufwand, und dazu das ganze Risiko.

VALEA: Du das ganze Risiko?

SIDAL: Halbe-halbe!

VALEA *schüttelt den Kopf:* Das musst du dir aus dem Kopf schlagen. Das kann man nicht machen.

SIDAL: Du könntest es! – Das Geld habe ich schon. Jetzt fühle ich mich auch für die Leute verantwortlich.

VALEA: Wer sonst weiß davon?

SIDAL: Sonst niemand.

VALEA: Und was passiert mit den Leuten, wenn sie hier sind?

SIDAL: Ich habe am Waldrand eine Scheune gemietet. Da kommen sie erst mal unter. Dann gehen sie zur Polizei und werden in ein Aufnahmelager gebracht. Von dort aus können sie Asyl beantragen. Wichtig ist, dass sie erst mal hier auf unserer Seite sind. Hier sind sie sicher.

VALEA: Und wenn man dich erwischt? Das ist mir einfach zu riskant. Es wird nicht schwierig sein, herauszufinden wer sie herüber gebracht hat. Dann verliere ich meine Lizenz, komme vielleicht gar ins Gefängnis. Nein. Das kannst du vergessen.

 *Die Bühne wird dunkel.*

**Dritte Szene Dienstag, 7:30 Uhr morgens**

*PESCHE kommt herein. Gleich darauf kommt OMA durch die Grenztüre. Draußen weht ein starker Wind. Sie hat Mühe, die Türe zu schließen.*

OMA: Hui, hui, was für ein Wind! Bei diesem Wetter bleibt man besser zu Hause*. Sie schaut aus dem Fenster.* Das ist ein Sturm, beinahe wie damals. Da hat der Wind die Fähre gegen den Rockenfels getrieben. Kabumm! Kabumm! Das war ein grausiges Spektakel. Ganz schief hing sie da im Wasser. Alle haben geschrien. Beinahe wäre sie gekentert. Da war Orin, Valeas Vater, noch der Schiffer. Zum Glück sind damals alle mit ein paar Schrammen davon gekommen. Sogar die Ziegen haben sie lebend aus dem Wasser gezogen. *Sie denkt nach.*  Das ist jetzt schon über zwanzig Jahre her. *Sie zieht ihren Mantel aus und setzt sich an den Tisch*. Da war Valea noch ein Junge. Aber er lief ohne Zögern hinunter zum Fluss und mit ins Wasser und hat die Leute ans Ufer gebracht.

PESCHE *hat den Tee gemacht und bringt ihr die Tasse:* Hattest du keine Angst um ihn?

OMA: Doch, in solchen Momenten möchte uns grad das Herz stehen bleiben. Aber weißt du, zur gleichen Zeit fühlte ich auch so etwas wie eine stützende, helfende, warme Hand, die mir Kraft gab, und ich wusste, dass diese Hand auch bei Valea war und ihn beschützte.

*Sie schaut Pesche an. Sie beide denken an Luca. Es ist für einen Moment ganz still.*

PESCHE: Um Luca habe ich auch selten Angst gehabt. Er war so zuversichtlich, so eins mit der Welt. Es war, als seien alle Wesen seine Freunde. *Sinnend steht sie da.* Und jetzt, ich weiß nicht, oft bin ich sehr traurig, dass er nicht mehr selber mit den Bienen singen kann, manchmal hab ich auch Wut und kann es fast nicht ertragen, will einen Sinn erkennen, will, dass es nicht so ist. Aber dann spricht er zu mir und lässt mich wieder atmen. Er hat mir gesagt, dass es das Richtige für ihn war, dass er gehen musste, und ich weiß, dass es stimmt, auch wenn ich es nicht verstehe.

*Sie sieht Luca in Gedanken vor sich.* Einmal hatte ich mich an kochendem Wasser verbrüht. Luca stand daneben, und er hat meine Hand in seine genommen und ganz fest gedrückt. Und es tat nicht mehr weh. *Sie beginnt leise zu weinen.*

*OMA steht auf und nimmt sie in den Arm. So stehen sie einen kurzen Moment.*

OMA: Heute fliegen die Bienen nicht. Sie bringen mir immer Grüße von Orin. Der ist jetzt auch schon seit sieben Jahren tot. Manchmal winkt er mir von der anderen Seite zu. – Schau mal. *Sie zieht einen Meteoriten aus ihrer Tasche.* Das hab ich im Garten gefunden.

PESCHE: Was ist das?

OMA: Ich glaube, es ist eine Sternschnuppe. Vielleicht lag sie schon hundert Jahre da. Vielleicht ist sie aber auch erst gestern herab gefallen. Was sie uns wohl alles von ihrer langen Reise berichten könnte. – Hier, behalt sie. Sternschnuppen sind Glücksbringer.

PESCHE: Ich werde sie neben mein Bett legen. Dann kann sie mir in der Nacht etwas zuraunen.

*NIKELA kommt herein.*

OMA: Ist Valea noch nicht auf? Er muss doch gleich zur Fähre.

NIKELA: Nein, das werd ich heute machen. Falls überhaupt jemand herüber will. *Sie gießt sich eine Tasse Kaffee ein.*

OMA: Wollen schon. Sie dürfen nur nicht.

NIKELA: Ja, es ist eine unerträgliche Situation. Da sind sie den weiten Weg gelaufen, um in Sicherheit zu kommen, und hier werden sie mit Gewalt zurück gewiesen.

OMA: Und wenn du sie einfach auf die Fähre lässt und herüber bringst?

NIKELA: Das würde leider nicht viel nutzen. Ich müsste sie wieder zurück bringen, dann würden wir bestraft und man verböte uns den Fährbetrieb überhaupt. Und dann sind da ja immer noch Tausende mehr.

PESCHE: Was ist mit Valea?

NIKELA: Valea hat Kopfschmerzen. Er hat ganz schlecht geschlafen.

*Die orangene Lampe beginnt zu blinken.*

*Der Summer ertönt: Gräh-Gräh! Gräh-Gräh!*

*NIKELA* *drückt auf den Knopf und die Lampe erlischt.*

NIKELA: Seht ihr, sogar bei solchem Wetter.

*Sie zieht ihre Jacke an und geht zur Tür.*

PESCHE: Willst du nicht lieber warten, bis der Wind sich etwas gelegt hat?

NIKELA: Die Stük’sche Fähre ist für Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit bekannt. Das soll auch so bleiben.

PESCHE: Sei vorsichtig. Wir wollen dich heil zurück bekommen.

NIKELA: Ja, ich werd aufpassen. Aber seid unbesorgt. Ich hab das schon einige Male bei solchem Wetter gemacht. Tüdelü.

*Sie geht durch die Grenztüre hinaus.*

PESCHE: Ob ich mal nach Valea schaue?

OMA: Lass ihn lieber ausschlafen.

 *Durch die Haupteingangstüre kommen die drei Grenzwächter herein.*

OMA: Achtung, Achtung, Grenzkontrolle! Ausweise vorzeigen! Eins, zwei, drei!

DUNJA: Guten Morgen. Du würdest einen vortrefflichen Zöllner abgeben, Oma Gilda. Leute wie dich kann der Staat gebrauchen.

*Die Grenzwächter ziehen ihre Mäntel aus und hängen sie auf.*

BASIL: Leute, die sich unerschrocken für Recht und Ordnung einsetzen.

OMA: Auch jemanden, der sich unerschrocken für die Menschlichkeit einsetzt?

VIKTOR: Das sollte ja eigentlich zusammen gehen.

OMA: Tut’s nur leider nicht immer, oder?

VIKTOR: Wir wollen uns bemühen.

DUNJA *wechselt das Thema:* Ist Valea schon hinüber gefahren?

OMA: Ihm geht es heute nicht so gut. Nikela ist eben los.

VIKTOR: Bei solchem Wetter macht das Übersetzen sicher keinen Spaß.

BASIL: Nächste Woche soll es wieder besser werden.

VIKTOR: Bis übermorgen wird es aber erst noch mal stürmen. Es ist ein Orkan im Anzug, wie es ihn hier schon seit Jahren nicht gegeben hat.

DUNJA: Da wird der Fährbetrieb sicher eingestellt.

BASIL: Sehr wahrscheinlich. Sogar die Schulen sind morgen geschlossen.

DUNJA: Du bist ja gut informiert.

BASIL: Ja, ich hab eine kleine Schwester. Die ist in der fünften Klasse. Sie heißt Klara.

OMA: Auf die der Bruder mächtig stolz ist.

BASIL: Und nicht ohne Grund. Vorige Woche hat sie bei einem Talentbewerb den ersten Preis gewonnen.

PESCHE: Was hat sie denn vorgeführt?

BASIL: Eine Tanznummer. Schon seit sie klein war geht sie in eine Tanzschule. Ich hab’s gesehen. Sie ist richtig gut.

DUNJA: Viktor hier ist auch ein Tänzer.

OMA *singt:* Tamtamtam, tamtamtam, tamtam taramtam! Zeig uns doch etwas von da- heiner Kunst!

VIKTOR *lacht:* Ja, Dunja, lass uns tanzen!

DUNJA: Oh nein, nicht ich. Frag die Pesche. Die hat musisches Talent.

VIKTOR *schaut* *zu Pesche und streckt ihr auffordernd* *die Hand entgegen:* Und die Musik?

OMA *beginnt einen Walzerrhythmus zu klatschen. BASIL schiebt Tische und Stühle beiseite. PESCHE steht lächelnd auf und nimmt Viktors Hand. OMA singt das Lied von der Schwalbe. DUNJA und BASIL stimmen mit ein. VIKTOR und PESCHE tanzen einen Walzer.*

Komm, kleine Schwalbe und flieg zu mir nieder und

Trage mein Briefchen mit Eile hinfort + +

Zieh über Berge und Wälder und Auen und

Bring meiner Liebsten das sehnende Wort + +

Komm, kleine Schwalbe zum Fenster geflogen und

Lass mich dir sagen das Ziel deines Flugs + +

Dort wo am Bache die Weiden ergrünen, wo

Nah bei den Hecken der Fliederbusch wuchs + +

Komm, kleine Schwalbe und fliege mir wieder zu-

rück mit der Antwort geschwinde herbei + +

Kann ich doch lange geduldig nicht warten, sonst

Bricht mir vor Kummer das Herze entzwei + +

Komm, kleine Schwalbe und flieg zu mir nieder und

Trage mein Briefchen mit Eile hinfort + +

Zieh über Berge und Wälder und Auen und

Bring meiner Liebsten das sehnende Wort + +

*DUNJA, BASIL und OMA klatschen als der Tanz zu Ende ist. VIKTOR applaudiert den Sängern. PESCHE geht nach hinten um Kaffee zu machen.*

VIKTOR *zu Basil, während sie die Tische zurück stellen:* Hast du noch mehr Geschwister?

BASIL: Ja, noch zwei Brüder. Ich bin der Älteste.

OMA: Eine vielköpfige Familie.

DUNJA: Ich hab mir auch immer eine Schwester oder einen Bruder gewünscht.

OMA: Du bist alleine aufgewachsen?

DUNJA: Ja. Meine Eltern konnten keine Kinder bekommen. Da haben sie mich adoptiert. Aber keine weiteren. Ich war da noch ein Baby.

VIKTOR: Ich wünsche mir eine große Familie. Mindestens fünf Kinder.

DUNJA: Warum gerade fünf?

VIKTOR: Fünf und die zwei Eltern, das macht schon ein kleines Orchester.

OMA: Mit oder ohne Instrumente!

*Sie lachen. PESCHE bringt ein Tablett mit Kaffeetassen an den Tisch.*

BASIL: Was für ein Service!

VIKTOR: Wie ist das mit dir, Pesche, du willst doch sicher auch mal Kinder haben, oder?

*PESCHE setzt das Tablett auf dem Tisch ab, fast gleitet es ihr aus den Händen. Sie schließt die Augen und steht einen Moment bewegungslos da. Dann dreht sie sich wortlos um und geht hinaus. Die anderen schauen ihr verwundert nach.*

VIKTOR *verblüfft:* Hab ich was Falsches gesagt?

*Durch die Grenztüre kommt NIKELA herein.*

DUNJA *steht auf:* Dann mal los.

OMA *zu Viktor:* Ich sag dir später was dazu.

NIKELA *hat die Türe hinter sich geschlossen. Zu Dunja:* Jetzt waren es nur die üblichen Pendler: Keffel, Rosinger, Paulitsche und Mostil. Du hattest Valea gesagt, wir sollen die Ausweise schon auf der anderen Seite kontrollieren. Das hab ich gemacht und sie hier dann gleich gehen lassen, damit sie den Bus nicht verpassen.

DUNJA *über die Eigenmächtigkeit* *etwas überrascht:* So. – Okay. – Wie ist die Lage drüben? Waren da Flüchtlinge?

Nikela: Nein. Niemand. Bei diesem Wetter ja auch nicht grad verwunderlich.

DUNJA: Tja.

BASIL: Wenn das so weiter geht, brauchen wir gar nicht mehr zu kommen.

OMA *hoffnungsvoll:* Wirklich?

DUNJA: Nein, Basil. So wird’s nicht sein. Ich sehe eher mehr Arbeit auf uns zukommen. Und Dienst ist Dienst. Außerdem kann es morgen schon ganz anders sein. Tja. Also dann.

NIKELA: Adeo. *Zu Oma:* Ist Valea aufgestanden?

OMA: Hier war er noch nicht.

*NIKELA geht in die Wohnung. Die Grenzwächter haben ihre Mäntel angezogen. Sie gehen zur Tür.*

OMA *winkt ihnen zum Abschied zu:* Viktor!

*DUNJA und BASIL gehen hinaus. VIKTOR kommt nach vorne.*

OMA: Setz dich einen Augenblick. *VIKTOR setzt sich und sieht sie erwartungsvoll an.* Pesche hatte schon einen Sohn. Vor anderthalb Jahren ist er bei einem Unfall ums Leben gekommen.

VIKTOR: Oh, wie schrecklich!

OMA: Er hieß Luca. Er war fünf Jahre alt.

VIKTOR *nach einer kurzen Stille:* Wie ist das passiert?

OMA: Bei dem Bauern, wo sie wohnten, hat er oft in der Scheune gespielt. Er muss auf dem Heuboden herum geklettert sein. Dann ist er wohl abgerutscht und hat das Heu mit sich gezogen. Genau weiß man es nicht. Er wurde von einigen Fudern Heu begraben. Man hat ihn gesucht, wusste aber nicht, wo er war. Erst am nächsten Morgen hat man ihn gefunden.

VIKTOR *zutiefst ergriffen:* Welch schweres Schicksal!

BASIL *steckt den Kopf zur Tür herein:* Viktor? Kommst du?

VIKTOR *steht auf:* Ja, ich komme. – Danke, dass du mir das gesagt hast. *Er geht.*

*Die Bühne wird dunkel.*

**Vierte Szene Dienstag, 20:30 Uhr abends**

*VALEA, NIKELA und DORIAN sitzen nach getaner Arbeit am Tisch und spielen Karten. Draußen stürmt es weiterhin.*

NIKELA *hat die Karten eingesammelt und reicht sie Dorian:* Du gibst.

DORIAN *mischt die Karten und gibt sie aus:* In der Stadt werden seit neuestem die Leute auf der Straße angehalten und nach ihren Ausweisen gefragt. Wo das noch hinführen soll. Mich kontrollieren sie natürlich nicht, denn ich sehe ja aus wie einer von hier.

NIKELA *während sie spielen:* Klar, denn hier laufen so ziemlich alle mit Schlips und Weste herum.

DORIAN: Nikela, du kommst nicht oft genug in die Stadt. Du solltest sehen, was es da jetzt an neuen Moden gibt. Diese eleganten Mäntel, und die bunten Hüte. Ich bring dir mal einen Katalog mit. Dann kannst du dir was aussuchen.

VALEA: Bring auch gleich einen Koffer voll Geld mit.

DORIAN: Habt ihr von dieser Frau gehört? Die ging mit einem kleinen Köfferchen in eine Bank und sagte: „Würden Sie mir den bitte mit Hunderter-Scheinen füllen.“ Und der arme Bankangestellte, der war noch was grün hinter den Ohren, der dachte, das wär ’ne Bankräuberin, und mit zitternden Händen stopft er lauter Hunderter in den Koffer. Dann fragt ihn die Frau, ob er das Geld auch gezählt habe, aber das hat er nicht, und sie sagt: „Wie wollen Sie es dann von meinem Konto abbuchen?“ *Er lacht schallend.*

NIKELA: Woher hast du immer diese verrückten Geschichten?

DORIAN: Als Vertreter komm ich schon ziemlich herum. Da hört man so Einiges.

*Eine letzte konzentrierte Stille, als das Spiel zu Ende geht.*

DORIAN: Und der Stich ist meiner. *Er legt die letzte Karte hin.* Dass ich aber auch immer gewinnen muss!

NIKELA: Jetzt hört euch den an. Weißt du, dass der Gewinner üblicherweise einen ausgibt?

DORIAN: Recht hast du. Eine Runde für alle! *Nikela steht auf und geht zum Tresen.* Siehst du, Nikela, von dir kann ich noch lernen. Du schlägst aus jeder Situation einen Profit. *Sie kommt mit Flasche und Gläsern zurück und schenkt ein.* Jetzt verdienst du noch an dem, was du selber trinkst.

VALEA: Ohne Nikela wäre dieses Unternehmen längst eingegangen.

NIKELA *legt Valea die Hand auf die Schulter:* Aber ohne dich hätten wir diese ehrbare alte Fähre gar nicht mehr.

DORIAN: Darauf lasst uns anstoßen. Auf dass sie noch viele Menschen über den Fluss bringt.

VALEA: Ja, hoffen wir’s. *Sie heben ihre Gläser.*

Nikela: Auf die Fähre!

*PESCHE kommt herein.*

DORIAN: Hallo, Pesche.

PESCHE: Hallo, Dorian.

DORIAN: Du hast dich hübsch gemacht. Gehst du noch aus?

PESCHE: Ich seh genauso aus, wie sonst auch.

DORIAN: Ja, du hast recht. Du siehst immer gut aus. Übrigens, nächste Woche werde ich in die Stadt fahren. Wenn du willst, kannst du mitkommen.

PESCHE: Ich weiß noch nicht.

NIKELA: Pesche, wolltest du nicht was ansagen?

*PESCHE schaut von NIKELA zu DORIAN zu NIKELA.*

DORIAN: Hat es was mit mir zu tun?

PESCHE *schaut von Dorian zu NIKELA zu DORIAN:* In gewisser Weise, ja.

DORIAN: Da höre ich aufmerksam zu. *Er überlegt. Mit gespielter Betroffenheit:* Du willst doch nicht etwa sagen, dass du schon ein Busticket gekauft hast?

PESCHE: Ich will sagen, dass es mir lieber wäre, wenn du mich in Ruhe lassen würdest.

DORIAN: Du meinst, du brauchst noch etwas Bedenkzeit?

PESCHE: Nein, die brauche ich nicht. Nur Ruhe. Ich möchte in Ruhe gelassen werde.

DORIAN *nach einer Pause:* Das ist ein schwerer Schlag für mich. Was kann ich da nur sagen? Ich bin sprachlos, ohne Worte. – Aber ich muss deinen Wunsch respektieren. *Er schaut zu NIKELA und VALEA.*  Ja, so geht’s im Leben. *Er steht auf, legt Geld auf den Tisch und nimmt seinen Mantel.*  Ich muss gehen. Ich wünsche noch einen guten Abend. *Er wirft PESCHE eine theatralische Kusshand zu und geht.*

VALEA: Welch hohes Drama.

NIKELA: Siehst du, Pesche, es wirkt.

PESCHE: Jetzt habe ich ihn verletzt.

Nikela: Du hast ihm nur gesagt, was dein Bedürfnis ist, sonst nichts. Auf andere Weise hätte er’s nicht verstanden. Und er wird darüber hinweg kommen.

PESCHE *nachdem sie einen Augenblick sinnend dagestanden hat:* Was ich dich fragen wollte, Nikela: weißt du, wo Großmutters Nähkasten ist? Ich möchte gerne an meinem Regenmantel die Kapuze flicken.

Nikela: Der steht oben bei den Kartons mit den Einmachgläsern. Wart mal, ich komm eben mit.

 *Die beiden Frauen gehen hinaus. VALEA räumt ab und wäscht die Gläser.*

NIKELA *kommt zurück:* Sie möchte es am liebsten allen recht machen. Das geht nur manchmal nicht. Man muss auch an sich selber denken.

VALEA: Sie ist so eine gute Seele. *Er kommt nach vorne.* Komm, setz dich mal. Ich muss da noch was mit dir besprechen.

NIKELA: Woll’n wir uns einen Tee machen?

VALEA: Vielleicht gleich. Hör erst mal zu.

*Sie setzen sich. NIKELA sieht VALEA gespannt an.*

VALEA: Spät gestern war Sidal hier.

NIKELA: Dann ist er doch wieder gekommen. Er hatte schon früher nach dir gefragt.

VALEA: Er will, dass wir ihm helfen Leute über den Fluss zu schmuggeln. Nachts. Für Geld. Ziemlich viel Geld.

NIKELA: Wie soll das gehen?

VALEA: Ich weiß es auch nicht. Jetzt hat er eine Gruppe von sechzig Leuten am anderen Ufer versammelt und will, dass wir sie herüber bringen. Ich hab ihm gesagt, dass das nicht geht. Wir können keine Fahrten in der Nacht machen. Und jetzt noch der Sturm. Das ist viel zu gefährlich. So, wie es aussieht, müssen wir den Fährdienst morgen sowieso einstellen, bis sich das Wetter beruhigt hat.

NIKELA: Die armen Menschen! Und da sind Frauen und kleine Kinder dabei.

VALEA: Es wäre verantwortungslos, die bei diesem Sturm auf die Fähre zu nehmen, sechzig auf einmal!

*Hinter der Bühne ein lautes Krachen. Glas splittert.*

PESCHE *ruft aus dem Off:* Oje! Der Ast hat das Fenster eingeschlagen!

*VALEA und NIKELA gehen um nachzusehen, was passiert ist. Eine Tür wird vom Wind zugeschlagen.*

*Durch die Haupteingangstüre kommt SIDAL herein. Er hat erwartet, hier Leute anzutreffen. Da keiner da ist, beschließt er zu warten. Er legt seine Sporttasche auf einen Stuhl und setzt sich. Man hört Geräusche von hinten. SIDAL steht auf und geht hinter den Tresen. Er nimmt sich ein Glas und bedient sich von der Flasche. Durch die Wohnungstür kommt PESCHE herein. Sie schaut sich suchend um, ohne SIDAL zu bemerken.*

PESCHE *zu sich selbst:* Wo hat er denn wohl den Werkzeugkasten abgestellt?

SIDAL: Da, neben der Tür.

PESCHE *fällt vor Schreck fast um:* Hhhh! *Sie fasst sich ans Herz.* Hast du mich erschreckt!

SIDAL: Tut mir leid. War nicht so gemeint. – Wo sind die andern?

PESCHE *nachdem sie sich wieder gefasst hat:* Was tust du hier?

SIDAL: Ich muss mit Valea sprechen. Ist er da?

PESCHE: Ich meine, was machst du da am Tresen?

SIDAL: Ich brauchte nur schnell was zu trinken. War ja keiner hier. – Ist alles wieder in Ordnung? Tut mir echt leid. Ich wollte dich nicht erschrecken.

PESCHE *während sie zur Grenztüre geht, wo der Werkzeugkasten auf dem Boden steht:* Valea ist hinten. Ein Ast ist vom Baum gebrochen und hat ein Fenster eingeschlagen. Ich muss den Werkzeugkasten bringen.

SIDAL: Falls ich irgendwie helfen kann... *Als PESCHE zur Tür hinaus geht:* Sag Valea bitte, dass ich hier bin.

*Er gießt sich noch einmal ein, setzt sich und wartet. Man hört, wie hinten gehämmert wird. Dann kommen NIKELA mit einem Blütenzweig von dem abgebrochenen Ast und VALEA mit dem Werkzeugkasten herein.*

NIKELA: Der späte Gast ist wieder da. *Sie stellt den Zweig in ein Glas mit Wasser.*

VALEA: Was gibt es jetzt?

SIDAL: Ich hab das Geld mitgebracht.

VALEA: Was für Geld?

SIDAL: Euren Anteil.

VALEA: Wir wollen keinen Anteil an deinen Geschäften.

SIDAL: Nikela, ich brauche eure Hilfe. Drüben warten sie jetzt seit Tagen.

NIKELA: Hast du sie nicht selbst dorthin bestellt?

VALEA: Aber wo sollen sie denn sonst hin?!

NIKELA: Du weißt ganz genau, dass wir sie nicht herüber bringen dürfen.

SIDAL: Aber sie müssen hierher kommen. Einen anderen Ausweg haben sie nicht.

VALEA: Und du weißt auch, dass es zu gefährlich ist, nachts über den Fluss zu fahren.

SIDAL: Aber wir haben es doch bereits besprochen. Wenn einer es kann, dann bist du es. Jetzt hört mal: Nachher, wenn es richtig dunkel ist, werden sie euch mit dem Fährsignal rufen. Dann brauchst du nichts anderes zu tun, als was du seit Jahren täglich machst.

NIKELA: Willst du damit sagen, dass alles längst geplant ist? Dass wir nur ein Rädchen in deinen Machenschaften sind? Dass du uns gar keine Wahl lässt?

SIDAL: Ihr braucht doch nur einmal, nur für wenige Minuten, dieses starre, unmenschliche Gesetz zu vergessen, um Menschen in ihrer großen Not beizustehen, ihnen in ihrer Verzweiflung ein Licht der Hoffnung zu geben. – Und euch selbst helft ihr damit auch noch. Ich weiß, dass es euch finanziell nicht besonders gut geht. Und ihr braucht es nicht mal zu versteuern.

VALEA: Und wenn du noch solange redest, ich werde es nicht machen. Das Risiko ist einfach zu groß. Nimm dein Geld und geh! Du bist hier nicht länger willkommen.

*VALEA geht zur Tür und hält sie offen.*

SIDAL *sieht betroffen zwischen den beiden hin und her. Er setzt noch einmal zu sprechen an:* Ich ...

*Doch gibt er letztlich entmutigt auf und geht mit hängenden Schultern hinaus. Die Tasche bleibt auf dem Stuhl liegen.*

*Nachdem SIDAL gegangen ist, herrscht Stille. NIKELA und VALEA sind beide innerlich aufgewühlt. NIKELA geht im Raume auf und ab. VALEA hat sich gesetzt und sieht bedrückt vor sich hin. Er macht seiner inneren Anspannung Luft, indem er mit der Faust auf den Tisch schlägt. Beide sind weiter still.*

NIKELA: So ein unangenehmer Charakter. Dass er uns in eine solche Lage bringen muss!

VALEA: Stell dir vor, da wäre kein Geld im Spiel. Wäre es dann besser?

NIKELA: Ohne ihn warteten die jetzt nicht da drüben.

VALEA: Sie wären vielleicht sogar in einer noch schlimmeren Lage.

NIKELA: Dass er ihre Notlage derart ausnutzt.

VALEA: Aber die Notlage ist real. Und wir hier können nichts für sie tun. *Er denkt noch einmal darüber nach, sieht aber keine Lösung. Er geht zum Fenster und schaut hinaus. Er schüttelt den Kopf.* Nein, es ist einfach zu gefährlich. Sie in diesem Sturm in Todesgefahr zu bringen ist keine Hilfe.

NIKELA *hat Tee gemacht und bringt die* *Tassen zum Tisch:* Komm, trink etwas.

*Schweigend trinken sie ihren Tee.*

*Draußen tost der Sturm.*

*Dann beginnt die orangene Lampe zu blinken.*

*Der Summer ertönt: Gräh-Gräh! Gräh-Gräh!*

*Sie reagieren nicht darauf, sitzen nur wortlos am Tisch.*

*Kurz darauf erneut der Summer: Gräh-Gräh! Gräh-Gräh!*

*Die Bühne wird dunkel.*

**Fünfte Szene Mittwoch, 8:00 Uhr morgens**

*VIKTOR sitzt in einer Ecke und wartet. Alles steht noch genauso wie gestern Abend. PESCHE kommt herein. Sie sieht ihn erst nicht. Sie beginnt aufzuräumen. Er sitzt da und weiß nicht, was er tun soll. Er will sie ansprechen, findet aber nicht die richtigen Worte.*

*Ohne dass er etwas gesagt hat, bemerkt sie seine Anwesenheit. Sie hält in ihrer Beschäftigung inne und steht einen Moment bewegungslos da. Dann dreht sie sich langsam zu ihm um und sieht ihn wortlos, aber ohne Missgunst, an.*

VIKTOR *nach einem Augenblick Stille:* Meine Schwester Kela ist vor drei Jahren gestorben. – Sie war lange krank. – Als Kinder sind wir sehr viel zusammen gewesen. Aber dann war ich eine Zeitlang im Ausland, und als ich sie wiedersah, konnte sie schon nicht mehr aufstehen. – In diesem letzten halben Jahr war ich dann sehr viel bei ihr. Sie bat mich, ihr zu helfen, sich auf die Überfahrt vorzubereiten.

 *PESCHE hört ihm still zu.*

Wie unsäglich schmerzvoll muss es sein, wenn du nicht einmal Auf Wiedersehen sagen kannst. – Ich möchte dich um Verzeihung bitten, für gestern.

PESCHE: Du hast es ja nicht gewusst. – Dass Luca so von einem Moment auf den anderen nicht mehr da war, konnte ich lange nicht verkraften. Als ich dann langsam dazu bereit war, von ihm Abschied zu nehmen, begann er, mich zu besuchen. – Jetzt ist es oft am Morgen, gerade beim Aufwachen, dass er unvermittelt neben mir ist, und ich kann ihm zuhören. – Aber ich muss ganz still sein, denn wenn ich selbst etwas sage, dann schließt sich sogleich dieser Raum. – Deine Schwester, war sie jünger als du?

VIKTOR: Nein, drei Jahre älter. – Manchmal träume ich von ihr. Ich habe auch schon Ideen gehabt, wo ich dachte, die sind sicher von Kela.

*Er nimmt einen weißen Kieselstein aus der Tasche, schaut ihn kurz an und gibt ihn Pesche. Sie schaut ihn länger an und steckt ihn in ihre Tasche.*

PESCHE: Danke. – Luca sagte, heute sollen wir eine lange Tafel bereitmachen. Was er damit wohl meint.

OMA *kommt mit dem Geburtstagskuchen durch die Grenztüre herein:* Ah, Viktor! Pesche!

PESCHE: Guten Morgen, Oma Gilda. Komm, ich helf dir. *Sie hilft ihr, die Türe gegen den Wind zu schließen.*  Hmm! Das duftet gut! *zu Viktor:* Valea hat heute Geburtstag. Es wird eine Überraschung.

*Sie macht Platz auf dem Tresen und OMA stellt den Kuchen dort ab. OMA zieht ihren Mantel aus, und sie beginnen, einen Tisch für das Geburtstagsfrühstück zu decken.*

VIKTOR: Wie alt ist Valea denn jetzt?

OMA: 35. Heute vor 35 Jahren kam er hier in diesem Haus zur Welt.

VIKTOR: So lange habt ihr schon hier gewohnt.

OMA: Ja, die Stük’sche Fähre gibt es schon seit hundert Jahren. Schon Valeas

Großvater war hier der Fährmann.

PESCHE: Stell dir vor, wenn man damals von drüben über den Fluss wollte, musste man eine gelbe Fahne an einem Mast aufziehen und hoffen, dass sie hier jemand bemerkte.

OMA: Ich erinnere mich nicht, dass sich jemals einer beschwert hat, zu lange warten zu müssen.

VIKTOR: Früher hatte man es auch noch nicht so eilig.

PESCHE: Ja, ist das nicht eigenartig, wie heute niemand mehr Zeit hat. Alles muss schneller und schneller gehen. Wer hat davon nur Gewinn?

NIKELA *kommt herein:* Ah, ihr seid schon bereit. Und du bist auch hier? Die Fähre verkehrt heute nicht. Das weißt du sicher. Habt ihr trotzdem Dienst?

VIKTOR: Noch nicht. Ich hatte mit Pesche zu sprechen.

NIKELA: Aja? Okay. Heute ist Valeas Geburtstag.

VIKTOR: Ja, das habe ich gehört. Dann gehe ich jetzt wohl.

PESCHE: Nein, bleib doch!

NIKELA: Du kannst gerne bleiben und uns singen helfen.

OMA: Und ein Stück Kuchen gibt es auch für dich.

NIKELA: Beeilen wir uns. Valea ist schon in der Dusche. Er kommt gleich herunter.

*Der Tisch ist gedeckt: Tischdecke, Tassen, Teller, Gabeln, Kuchen.*

*Nikela stellt den Zweig von gestern dazu.*

OMA: Was für schöne Blüten.

Nikela: Der Sturm hat gestern Nacht einen Ast vom Baum gebrochen. Dabei ging ein Fenster zu Bruch. Als Entschädigung gab’s den Blütenzweig.

PESCHE: Schaut mal, den hat mir Viktor mitgebracht.

OMA: Oh, das ist auch ein Glücksbringer.

*OMA zündet die Kerzen an.*

*VALEA kommt herein, ist freudig überrascht.*

*Sie singen das Geburtstagslied.*

*OMA hält VALEA den Kuchen hin. Er bläst die Kerzen aus. Alle klatschen.*

NIKELA *umarmt ihn:* Viel Glück im neuen Jahr, mein Schatz.

PESCHE *umarmt ihn:* Alles Gute dir.

OMA *umarmt ihn:* Ich wünsche dir Unverdrossenheit und Mut, und rechte Kraft, auch mal gegen den Strom zu steuern.

VIKTOR *gibt ihm die Hand:* Herzlichen Glückwunsch!

VALEA: Danke. – Doch im Einsatz, heute?

VIKTOR: Nein, hier nicht. Ich war nur privat da um etwas zu klären.

PESCHE: Wir hatten ein wichtiges Gespräch. Das war sehr bedeutsam für mich.

VALEA: Dann lasst uns doch jetzt den Kuchen probieren. Der riecht so verführerisch.

*Sie setzen sich an den Tisch. PESCHE bringt noch einen Stuhl für VIKTOR.*

OMA: 35 Jahre! Und 15 davon hast du schon die Fähre geführt. Zuerst mit deinem Vater zusammen, und dann, als deine großen Brüder den Betrieb nicht übernehmen wollten, wurdest du der Fährmann, der die Menschen über den Fluss brachte, unermüdlich, zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Nun ja, bei fast jedem Wetter.

Schon als Kind hat Valea den Vater, wenn immer es ging, auf seinen Fahrten begleitet. Mit welchem Geschick du schon als 10-Jähriger die Festmachetaue um die Poller warfst. Schon als ganz kleiner Junge, mit drei oder vier Jahren, saßt du an der Reling, mit Vaters Kapitänsmütze auf dem Kopf, und hast sie für jeden, der an Bord kam, zur Begrüßung abgezogen. *Sie zeigt es pantomimisch.*

Erinnerst du dich, einmal gab es eine Hochzeit auf der Fähre, als einer von hier ein Mädchen von drüben heiratete.

VALEA: Damals war die Überfahrt noch kostenlos, und wir bekamen einen monatlichen Beitrag vom Verkehrsamt.

NIKELA: Es war genau heute vor acht Jahren, an deinem 27. Geburtstag, da hatte der Fluss Hochwasser, und wir mussten den Fährbetrieb einstellen, genau wie heute. Weißt du noch? Da haben wir auch hier gesessen und gefeiert, weil es sonst nichts zu tun gab.

VALEA: Ja, daran kann ich mich gut erinnern. Du hattest am Anleger neue Blumenbeete gepflanzt, und dann stand alles unter Wasser.

DUNJA *kommt herein:* Guten Morgen. Ich hoffe, ich störe nicht. Jemand hat Geburtstag?

Nikela: Ja, Valea. Komm, setz dich auch dazu.

OMA: Wenn du nicht im Dienst bist, kannst du gerne bleiben. Wir haben auch ein Stück Kuchen für dich.

DUNJA *steht zögernd da*. *Sie schaut* *zu VIKTOR:* Und was machst du hier?

VIKTOR: Ganz privat. Ich erklär’s dir nachher.

DUNJA *sieht unschlüssig in die Runde:* Ich bin tatsächlich dienstlich hier. *Alle schauen sie fragend an. Sie weiß nicht, wie sie beginnen soll. Angespannte Stille.* Ich bin gekommen, weil ich eine Untersuchung machen soll. *Sie schaut zu VALEA.* In der Zentrale hat jemand angerufen, anonym, und gesagt, du hättest in der Nacht Flüchtlinge über die Grenze geschmuggelt.

NIKELA: Was?!

DUNJA *weiterhin an Valea gerichtet:* Ich soll dich dazu vernehmen.

NIKELA: Wer sagt denn so was? Das entbehrt doch jeder Wahrheit!

DUNJA: Wie gesagt, es war ein anonymer Anruf. – Was sagst du denn dazu, Valea?

*NIKELA sieht, dass SIDALs Tasche noch da steht. Sie geht mit der Kaffeekanne zum Tresen und nimmt sie dabei unauffällig mit.*

VALEA: Wir haben niemanden illegal über den Fluss gebracht. Das ist eine Tatsache.

NIKELA: Wer will uns denn hier eins auswischen, und zu welchem Zweck? Du selber glaubst es doch auch nicht, Dunja, oder?

DUNJA: Ich will euch auch gar nicht beschuldigen. Ich soll die Vorwürfe nur prüfen.

OMA: Weißt du, Dunja, dass die armen Flüchtlinge über den Fluss gebracht werden, sollte nicht bei Nacht und Nebel geschehen, sondern am hellen Tage, und es sollte von staatlicher Seite gefördert und nicht verboten werden.

DUNJA: Aber es ist nun mal das Gesetz. An das muss man sich halten.

OMA: Auch wenn es gegen das Gesetz der Nächstenliebe verstößt?

DUNJA: Oma Gilda. Darauf kann ich mich jetzt nicht einlassen. Du weißt, es ist verboten, und es wird bestraft.

OMA: Hier an der Grenze ist Menschlichkeit verboten.

DUNJA: Valea, wann bist du das letzte Mal mit der Fähre unterwegs gewesen?

VALEA: Die Fünf-Uhr-Fahrt gestern war die letzte.

NIKELA: Danach ist keiner mehr gekommen. Wegen dem Sturm waren alle schon früh zu Hause. Seitdem ist die Fähre nicht mehr bewegt worden.

DUNJA *zu Valea:* Ist das so?

VALEA: Ja, das stimmt.

PESCHE: Ich kann es bezeugen. Ich war auch da.

NIKELA: Ich würd’s dir gern beweisen, wenn ich nur wüsste, wie. *Sie überlegt, wie sie es beweisen könnte.*

OMA: Passt mal auf! *Sie denkt scharf nach.* Die Fähre steht neben dem Anleger in einem Bootshaus, unter Dach. – Vorgestern und gestern hat es nicht geregnet. Gestern am späten Nachmittag hat Valea die Fähre dort untergestellt. Da war es noch trocken. Erst am Abend fing es an zu regnen. Es hat dann die ganze Nacht durch geregnet. Selbst heute Morgen war noch alles nass. Geh zur Fähre im Bootshaus. Du wirst sehen, dass sie völlig trocken ist. Wenn sie in der Nacht auf dem Fluss war, müsste sie jetzt noch ganz nass sein.

DUNJA: Gut. Ich werde nachsehen. Und ich glaube euch. Aber seid auch in Zukunft vorsichtig.

VIKTOR *steht auf:* Ich komme mit dir. Vielen Dank für den Kuchen.

PESCHE: Danke, dass du gekommen bist.

*DUNJA und VIKTOR gehen hinaus. Die anderen schauen sich halb verblüfft, halb erleichtert an.*

NIKELA: Wer könnte das gewesen sein?

OMA: Und wie kommt der darauf?

VALEA: Es scheinen doch noch mehr Personen von Sidals Plänen gewusst zu haben.

NIKELA: Und er selbst? Aus Wut?

VALEA: Das macht aber doch keinen Sinn!

*Sie schauen ratlos von einem zum andern.*

*Die Bühne wird dunkel.*

**Sechste Szene Mittwoch, 20:00 Uhr abends**

*Die Bühne ist leer. Aus dem Radio ertönt Musik. Sie wird von einer Ansage unterbrochen.*

ANSAGER: Wir unterbrechen das Programm mit einer Warnmeldung. Nachdem schon die vergangenen Tage sehr windig und teilweise stürmisch waren, bringt ein neues Sturmtief erneut feuchte Luftmassen zu uns. Für den Süden des Landes hat der Wetterdienst eine Unwetterwarnung ausgegeben. Insbesondere in der Nacht ist mit heftigen Gewittern und Sturmböen mit Windgeschwindigkeiten von zum Teil deutlich über 100 Stundenkilometern zu rechnen. Wir setzen nun unser Musikprogramm fort. *Musik.*

*VALEA kommt durch die Grenztüre herein. Er stellt den Werkzeugkasten neben der Türe ab und zieht seine Regenjacke aus.*

NIKELA  *kommt durch die Wohnungstüre herein:* Ist sie jetzt sturmfest?

VALEA: Ja, ich hab sie vorsichtshalber dreifach vertaut. Das kann heute Nacht noch ziemlich unbehaglich werden.

NIKELA: Ich hoffe nur, dass unser Baum das gut übersteht.

VALEA: Der Wind hat gedreht. Jetzt bietet ihm das Haus etwas Schutz.

NIKELA: Hast du gehört, wie lange das noch weitergehen soll?

VALEA. Noch zwei oder drei Tage. So lange können wir’s uns hier im Haus gemütlich machen. Ich geh mich eben waschen. *Er geht ab.*

*PESCHE kommt in einem nassen Regenmantel durch die Eingangstüre herein.*

NIKELA: Du warst auch noch draußen?!

PESCHE: Ich hatte ein Rendezvous mit dem Wind.

NIKELA: Da musst du aufpassen, dass er dich nicht davon trägt.

PESCHE: Oh, ich wär gerne davon geflogen. *Sie hängt den Mantel auf und saust, wie vom Winde getragen und wie der Wind pfeifend, durch den Raum.*

NIKELA *schaut ihr lächelnd zu:* Valea sagt, dass es noch einige Tage so bleiben wird.

PESCHE *bleibt erschrocken stehen:* Die da drüben haben nicht mal ein Dach!

*Auch* NIKELA *wird nachdenklich:* Aber was können wir machen?

PESCHE: Heute Morgen hat Luca gesagt, wir sollen eine lange Tafel bereitmachen.

*Die beiden stehen ratlos da.*

*Im Radio läuft noch immer leise Musik.*

WERBESPOT: Haben Sie schon an die Ferien gedacht? Wo soll es in diesem Jahr hingehen? Sonntau-Reisen hat genau das Richtige für Sie: Große, sonnen-durchflutete Zimmer mit Klimaanlage und Blick übers Meer, direkt am Strand, mit persönlichem Liegestuhl. Sonntau-Reisen bringt Sie ans Ziel Ihrer Träume. (hier aus) Sonntau-Reisen – Ferien der Extra-Klasse.

PESCHE *geht hin und schaltet das Radio aus:* Hier so hilflos zu sitzen, wo es anderen so schlecht geht.

NIKELA: Was die nur durchgemacht haben müssen, dass sie sich freiwillig in solch eine Lage begeben.

PESCHE: Da war wohl die Hoffnung noch nicht verstummt, dass sie hier eine freundliche Aufnahme finden würden. Jetzt stehen sie so nahe vor dem Ziel ihrer Wünsche und finden das Tor mit Gewalt versperrt. Dabei wären wir doch in der Lage ihnen zu helfen. *VALEA kommt herein.* Valea, wir müssen etwas für die Flüchtlinge tun!

VALEA: Was können wir für sie tun?

NIKELA: Sie brauchen was zu essen, Schutz gegen den Regen. Zelte, Jacken.

PESCHE: Das bräuchten sie nicht, wenn man sie herüber ließe.

NIKELA: Von der Regierung kann man da nichts erwarten. Dort verschließt man die Augen, versteckt sich hinter Statistiken ...

PESCHE: Wir müssen selber handeln. – Aber nicht heimlich. Es muss ganz offensichtlich sein.

NIKELA: Wenn alle Menschen wüssten, in welch aussichtsloser Lage sich die Flüchtlinge befinden ...

PESCHE: Wie kann man es ihnen nur vor Augen stellen?

VALEA: Wir müssten die Aufmerksamkeit der Medien gewinnen. Aber wie?

*Sie denken angestrengt nach.*

PESCHE: Es braucht eine Aktion. Etwas, das die Bevölkerung aufhorchen lässt.

VALEA *denkt laut:* Da ist die Fähre. Sie verbindet die beiden Ufer. Sie ist die helfende Hand, die wir ausstrecken könnten, aber wir dürfen es nicht.

NIKELA: Da stehen sie auf der anderen Seite, warten auf Hilfe. Sie können die Fähre sehen, aber sie kommt nicht.

VALEA: Wenn sie gar nicht mehr fahren würde ...?

PESCHE: Was meinst du?

VALEA: Wenn alle diejenigen, die es jetzt dürfen, plötzlich auch nicht mehr hinüber könnten ...? Wenn wir sagten: Unsere Fähre ist für alle da. Solange man uns verbietet, die einen zu befördern, werden wir gar keinen auf die andere Seite bringen.

NIKELA: Das würde einen Aufruhr auslösen.

PESCHE: Und man würde kommen, um zu sehen, was da los ist.

VALEA: Dann könnten wir darüber sprechen.

Nikela: Wir werden Dorian dazu bringen, für unsere Sache einzutreten. Ihm hört man zu.

VALEA: Und wir müssten es gut vorbereiten. Es gibt Organisationen, die uns dabei unterstützen würden. Je mehr Menschen sich daran beteiligen, umso größer ist die Aussicht auf Erfolg.

PESCHE *steht auf:* Das ist ein Plan! Morgen werde ich Oma Gilda davon erzählen.

NIKELA *gähnt:* Lasst uns schlafen gehen. Morgen werden wir weiter darüber nachdenken.

PESCHE: In der Nacht hat man oft die besten Ideen.

*VALEA und PESCHE gehen hinaus. NIKELA trägt noch ein paar Sachen zum Tresen. Sie schaltet das Licht aus und folgt den beiden.*

*Die Bühne wird dunkel.*

**Siebte Szene Mittwoch, 23:30 Uhr nachts**

*Der Raum liegt im Halbdunkel. Draußen Sturm und Gewitter. PESCHE kann nicht schlafen. Sie kommt herein. Sie öffnet die Grenztüre und sieht hinaus. Wind, Blitz und Donner. Eine Windböe fegt einen Gegenstand vom Tresen, so dass er scheppernd zu Boden fällt. PESCHE schließt die Tür. Sie dreht sich um und folgt mit den Augen körperlosen Wesen, die sich im Raume in der Luft bewegen.*

PESCHE: Auch euch macht der Sturm zu schaffen.

NIKELA *kommt herein:* Oh, du bist hier. Ich dachte, der Wind habe die Tür aufgerissen. *Sie sehen beide zum Fenster hinaus.* Was für ein wilder Sturm!

PESCHE: Auch die Flussgeister sind heute aufgebracht.

Nikela: Und wir wünschen uns doch ein freundschaftliches Verhältnis zu ihnen.

PESCHE: Ich hörte sie uns rufen.

NIKELA: Vielleicht war das auch der stürmende Wind. Komm, lass uns gehen.

*Als sie nach hinten gehen, öffnet sich die Grenztüre.*

OMA *kommt herein. Sie ruft laut:* Valea! Valea! *Sie sieht NIKELA und PESCHE.* Nikela! Pesche! Kommt, schnell! Da ist jemand in Not. Ich hörte Schreie.

NIKELA *ruft durch die Wohnungstür nach hinten:* Valea! Komm mal bitte!

OMA: Es ist so ein fürchterlicher Sturm; ich habe es kaum herüber geschafft.

VALEA *kommt im Schlafrock:* Was ist passiert?

OMA: Komm rasch. Vom Fluss hörte ich Schreie. Wir müssen helfen.

VALEA: Zieh’n wir uns schnell was an. *Sie gehen nach hinten.*

OMA *geht zum Fenster, schaut hinaus, läuft zurück zur Wohnungstür und ruft nach hinten:* Wir brauchen Licht, Lampen!

VALEA *von hinten:* Schalte das Flutlicht beim Anleger ein!

*OMA geht zum Schalter an der Wand hinter dem Tresen und schaltet ihn ein. Aufgeregt geht sie hinaus und schließt die Tür hinter sich. Blitz und Donner. Kurz darauf kommt sie wieder herein.*

OMA: Da sind Menschen im Wasser! Viele!

*Aus einer Kiste nimmt sie mehrere Schwimmwesten.*

*PESCHE kommt wieder, noch dabei, sich die Regenjacke anzuziehen. Sie hilft OMA mit den Schwimmwesten. Ihr folgt VALEA, der zwei große Stablampen mitbringt und PESCHE eine gibt. Sie gehen hinaus. Kurz darauf kommt auch NIKELA, fertig angezogen, und folgt den anderen. Jedes Mal, wenn die Tür aufgemacht wird, hört man den Sturm toben.*

*Dann kommt NIKELA zurück und läuft eilig nach hinten, holt etwas und läuft wieder hinaus.*

*OMA und PESCHE kommen herein. Sie holen Rettungsseile. Leinen.*

PESCHE: Valea will tatsächlich die Fähre rausfahren?

OMA: Da sind Leute, die sitzen auf dem Rockenfels fest. Nur die Fähre schafft es dorthin.

*Gerade, als sie wieder hinaus gehen wollen, fällt OMA noch etwas ein.*

OMA: Wir haben hinten auch noch alte Rettungsbojen. *Sie geht, um welche zu holen. Die beiden laufen mit den Geräten hinaus. Draußen hört man Rufe. Auch die Nachbarn sind gekommen.*

*Sturmwind, Blitz und Donner.*

*OMA ist mehrmals raus und rein gelaufen. Sie hat das eine oder andere geholt. Sie ist gerade wieder drinnen und muss einen Moment verschnaufen.*

NIKELA  *öffnet die Grenztüre und ruft herein*: Oma Gilda! Allein schaffen wir das nicht. Wir brauchen Unterstützung. Ruf die Grenzpolizei und fordere Hilfe an. Sie sollen auch Sanitäter mitbringen.

OMA: Sofort. Ich ruf sie an. *Sie geht zum Telefon und wählt.* Hallo? Hier ist die Stük’sche Fähre. Wir haben eine Notfallsituation auf dem Fluss. Menschen in Lebensgefahr. Wir brauchen dringend Hilfe, Wasser-Rettung, und Sanitäter.

*Sie hört ins Telefon.* Nein, es sind viele Menschen. Sie sind im Wasser. Ihre Boote sind gekentert. Viele sind am Rockenfels gestrandet. Einige halten sich an Wurzeln und Astwerk fest, um nicht von der Strömung mitgerissen zu werden. – Ja, bitte sofort!

*Sie setzt sich erschöpft auf einen Stuhl. Gleich aber steht sie wieder auf und geht ans Fenster, um zu sehen, was draußen geschieht. Sie sieht PESCHE heran kommen und öffnet ihr die Tür. PESCHE kommt mit TUCHANI herein.*

*Deren Kleider und Haare sind nass.*

OMA: Ist sie verletzt?

PESCHE: Ich weiß nicht. Ihr ist ganz schwindelig. Sie kann kaum gerade stehen.

OMA: Hier, setzt dich. – Sie muss aus den nassen Kleidern raus.

PESCHE: Ich hol ein paar trockene Sachen. *Sie geht nach hinten.*

OMA: Bring auch ne Decke mit; oder zwei. – Jetzt mach ich erst mal ein bisschen Licht. *Sie schaltet eine kleine Lampe auf dem Tresen an, mit warmem Licht, und nimmt ein Handtuch* *vom Tresen.* Lass mich dir die Haare trocknen. – Kannst du verstehen, was ich sage?

TUCHANI: Ja. Danke.

OMA: Hast du Schmerzen irgendwo?

TUCHANI: Ja, ein bisschen. Aber es geht. – Danke, dass ihr uns geholfen habt.

OMA: Was mag euch nur dazu getrieben haben bei solchem Wetter auf den Fluss zu gehen.

TUCHANI: Es war schlimm.

PESCHE *kommt mit Kleidern und Decken zurück:* Geht es dir besser?

TUCHANI: Ja. Besser.

PESCHE: Hier, das müsste dir passen. Du kannst dich da hinter dem Tresen umziehen. Ich geh wieder runter zum Fluss.

*Sie geht hinaus.* *OMA sieht aus dem Fenster. Draußen Rufe.*

*Kurze Zeit später sieht man den entfernten Schein eines Blaulichts. Eine Polizeisirene ist vorübergehend zu hören. Ein Hubschrauber kommt, steht eine Zeitlang über dem Fluss und fliegt wieder weg.*

*TUCHANI hat sich umgezogen, kommt nach vorne und setzt sich wieder.*

OMA: Das fühlt sich besser an, nicht wahr?

*TUCHANI lächelt sie dankbar, erschöpft und wortlos an.*

OMA: Jetzt brauchst du noch etwas Heißes zu trinken. *Sie macht heißes Wasser.* Wie heißt du?

TUCHANI: Tuchani.

OMA: Was für ein schöner Name. Ich bin Gilda. Oma Gilda, wie sie mich hier nennen. Und die dich hergebracht hat, das war Pesche. Bist du auch hungrig?

*TUCHANI nickt. OMA bringt eine Tasse mit heißem Wasser und einen Teller mit Brot.*

Hier. Dass du wieder zu Kräften kommst. *Während TUCHANI isst, schaut OMA weiter aus dem Fenster.* Die Polizei ist mit vollem Aufgebot da. – Ah, die Nachbarn sind auch heraus gekommen und helfen. – Da werden welche zum Krankenwagen gebracht. – Hier kommt Pesche wieder.

*Sie geht und öffnet die Tür.*

*PESCHE und VIKTOR kommen mit GEMETE herein, die sie stützen. GEMETE hat sich das Bein verletzt.*

TUCHANI: Gemete! *Sie hilft den beiden, GEMETE zu einem Stuhl zu bringen.*

VIKTOR *sieht sich GEMETEs Fuß an:* Tut das weh?

GEMETE: Nein, nicht sehr.

VIKTOR: Ich glaube, es ist nichts gebrochen. Halte den Fuß möglichst still. Wir sollten es morgen noch einmal ansehen.

 *OMA macht auch für GEMETE etwas zu essen.*

PESCHE: Auch du solltest möglichst schnell die Kleider wechseln. Hier sind welche von mir. *Sie wendet sich an TUCHANI:* Kannst du ihr dabei helfen?

TUCHANI: Ja, natürlich.

*PESCHE wendet sich, um wieder hinaus zu gehen.*

VIKTOR: Ich glaube, du kannst jetzt hier bleiben. Sie war die letzte. Alle übrigen, die selber laufen konnten, haben sie zu der Scheune gebracht. Wir werden demnächst auch zurück fahren.

PESCHE: Du warst sehr beherzt.

VIKTOR: Danke, gleichfalls. – Dann euch allen eine gute Nacht.

GEMETE: Gute Nacht, und vielen Dank!

PESCHE und TUCHANI: Gute Nacht!

*Die Bühne wird dunkel.*

**Achte Szene Donnerstag, 10:00 Uhr morgens**

*TUCHANI und GEMETE liegen in Decken gehüllt vorne auf der Bühne und schlafen.*

*NIKELA kommt aus dem Wohnbereich. Sie hat am Tresen etwas zu tun, stellt Gläser für das Frühstück bereit. Sie versucht leise zu sein, um die Schlafenden nicht zu stören. PESCHE kommt mit Baguettes durch die Eingangstüre.*

*TUCHANI wacht auf. Sie schaut sich um, muss sich erst orientieren. GEMETE wacht auf. Sie ist gleich hell wach.*

GEMETE: Was ist geschehen? Sind wir über den Fluss?

TUCHANI: Ja. Ich glaube, wir sind in Sicherheit.

NIKELA: Guten Morgen, ihr beiden. Wie geht es euch?

GEMETE: Wo sind die anderen?

NIKELA: Die sind in verschiedenen Häusern untergekommen. Die meisten haben nicht weit von hier in einer Scheune übernachtet.

GEMETE: Haben es alle herüber geschafft?

NIKELA: Ich hoffe sehr, aber ich weiß es nicht.

GEMETE: Mein Bruder, ist der auch hier?

PESCHE: Nein, hier ist er nicht. Hier seid nur ihr beiden. Alle, die besser laufen konnten,

 sind in der Scheune.

TUCHANI: Ich bin so froh, dass wir das hinter uns haben.

PESCHE *zu GEMETE:* Wie geht es deinem Bein? Kannst du aufstehen?

*GEMETE versucht es. Sie wird von PESCHE gestützt.*

PESCHE: Kommt, ich zeige euch das Bad. *Sie führt die beiden hinaus. NIKELA rückt die Stühle und Tische zurecht, nimmt die Decken und geht auch hinaus.*

*VIKTOR und KOLIDI kommen durch die Eingangstüre herein.*

VIKTOR: Zwei Frauen, die nicht mehr laufen konnten, wurden hier her gebracht. Hoffentlich ist eine davon deine Schwester. *Er schaut sich um.* Ob die noch schlafen? Warten wir halt etwas. *Sie setzen sich.* Was ich nicht ganz begreife: warum ihr gerade diese Nacht für die Überfahrt wählt, während eines derartigen Sturms. Das muss euch doch auch klar gewesen sein, dass ihr euch damit in extreme Todesgefahr begebt.

KOLIDI: Dass dieser Fluss möglicherweise unseren Tod bedeuten könnte, war uns schon bewusst. Doch das wurde auch in Kauf genommen. – Die meisten von uns waren schon über drei Monate in einem der Auffanglager festgehalten worden. Dort herrschen grausige Zustände. Viel zu viele Menschen auf engstem Raum, Kinder, alte Leute, Kranke. Man konnte sich nicht waschen; nur einmal am Tag gab es einen Becher Suppe. Viele waren mit den Nerven so fertig, dass es täglich Streit und Schlägereien gab. Diese Gruppe hier beschloss dann, dort auszubrechen. Wir gruben einen Gang unter dem Elektrozaun, krochen nachts durch und rannten um unser Leben. Zwei Wochen waren wir unterwegs, bis wir hier an den Fluss kamen. Aber dann hieß es, die Grenze sei gesperrt, wir sollten zurück gehen. Das konnten wir nicht. – Leute kamen, die uns über den Fluss bringen wollten. Wir bezahlten für die Überfahrt und warteten auf den Transport. Nacht um Nacht warteten wir. Doch die versprochene Fähre kam nicht. Schließlich wurden uns diese Schlauchboote gebracht. Wir wollten eine günstige Gelegenheit zum Übersetzen abwarten. Aber gestern kam das Gerücht auf, dass die Armee unterwegs sei, um uns wieder einzufangen. – Ja, es war Wahnsinn. Aber lieber den Tod, als zurück in das Lager.

NIKELA *bringt ein Tablett mit* *Tassen herein:* Viktor! Nach dieser anstrengenden Nacht schon wieder im Dienst?

VIKTOR *und Kolidi* *stehen auf:* Guten Morgen, Nikela. Nicht anders als du auch. Das hier ist Kolidi. Er sucht nach seiner Schwester.

NIKELA: Ja, Gemete sprach von einem Bruder.

KOLIDI: Gemete ist meine Schwester!

NIKELA: Die sind gerade im Bad. Sie werden gleich hier sein. *Sie geht hinaus.*

KOLIDI: Oh, da bin ich erleichtert. Ich hatte große Angst. *Er setzt sich.*

VIKTOR: Ich weiß eine Schwester zu schätzen.

KOLIDI: Ich hatte noch eine Zwillingsschwester. Mein ganzes Leben lang habe ich nichts von ihr gewusst. Erst dann, vor einem Jahr, als bei einem Bombenangriff unsere Eltern beide ums Leben kamen – *Er erinnert sich zurück und kann nicht weiter sprechen. VIKTOR sieht ihn mitfühlend und geduldig an. KOLIDI schüttelt den Kopf, wie um die Erinnerung abzustreifen.* – da habe ich in den Trümmern, unter den Papieren meiner Eltern ein Dokument gefunden, eine Bescheinigung, dass sie damals in ihrer Not meine Zwillingsschwester zur Adoption hergegeben haben. An reiche Leute im Ausland, mit der Hoffnung, ihr so ein besseres Leben zu ermöglichen. – Zum Glück hatten sie dann ein paar Jahre später Gemete.

*Gestützt von PESCHE humpelt GEMETE herein. Hinter ihr TUCHANI.*

*Als sie Viktor in Polizeiuniform sehen, schrecken sie ängstlich zurück.*

KOLIDI *läuft zu seiner Schwester und umarmt sie:* Gemete, bin ich froh!

GEMETE *deutet auf Viktor:* Hat man dich verhaftet?

KOLIDI: Nein, sei unbesorgt. Das ist Viktor. Er ist bei der Grenzpolizei. Er hat mich her gebracht, weil er wusste, dass ich nach dir suche. – Was ist mit deinem Bein?

GEMETE: Ich hab mir wohl den Fuß verstaucht.

KOLIDI: Komm, setz dich her. *Er führt sie zum Tisch.*

PESCHE: Viktor, bleibst du zum Frühstück?

VIKTOR: Gerne.

PESCHE: Schiebt mal ein paar Tische zusammen.

*VIKTOR und KOLIDI machen es. PESCHE und TUCHANI decken fürs Frühstück.*

OMA *kommt herein:* Ich sehe, dass es den Patienten besser geht.

TUCHANI *erinnert sich:* Du bist die Gilda. Vielen Dank für deine Hilfe heute Nacht!

*OMA lächelt ihr zu. Alle helfen mit in irgendeiner Form bei der Vorbereitung des Frühstücks mit. Dann setzen sie sich an die lange Tafel.*

NIKELA *kommt mit einem durchsichtigen Plastikbeutelchen herein:* Hier, das lag noch beim Waschbecken.

TUCHANI: Oh, ja, bitte gib es mir!

NIKELA: Was ist das?

TUCHANI: Das ist Erde aus unserem Garten. Ein bisschen Heimat.

OMA: Warst du Gärtnerin?

TUCHANI: Nein, ich habe die Straßenbahn gefahren. – Die steht noch immer auf der Kreuzung. Der Strom war plötzlich weg. – Als wir fortgingen, gab es in unserer Stadt nur noch Ruinen. Kein Wasser, keine Heizung. Alles war verlassen, grau und trostlos. Und doch gibt es auf der Welt keinen anderen Ort, nach dem ich mich so sehne.

*Es gibt eine mitfühlende Pause.*

GEMETE: Wir wollten es nicht, aber wir mussten gehen. Täglich konnte es zu neuen Angriffen kommen. So haben wir das Nötigste gepackt und sind los. – Unterwegs habe ich manchmal gewünscht, ich sei schon gestorben, so schlimm ist es uns ergangen. – Darüber will ich nicht sprechen. – Ich werde das Geschehene nicht vergessen, aber es soll mich nicht ständig begleiten. Es hat keine Herrschaft über mich. Ich will das Leben!

*VALEA kommt herein.*

KOLIDI: Da ist der Fährmann! Ohne ihn wären wir jetzt vielleicht nicht mehr am Leben. *Die drei Flüchtlinge stehen auf und applaudieren ihm.*

GEMETE: Als unser Schlauchboot umschlug, wurde ich von der Strömung mitgerissen. Plötzlich war da die Fähre, und ein Rettungsseil, und ich wurde aus dem Wasser gezogen.

KOLIDI: Zwei andere und ich waren zu einem aus dem Wasser ragenden Baumstumpf getrieben worden. Da hielten wir uns, so gut es ging, an den Wurzeln fest. Für eine endlose Zeit. Ich weiß nicht, wie lange unsere Kräfte noch gereicht hätten, hätte Valea uns nicht gesehen.

TUCHANI *zeigt auf NIKELA:* Du hast selbst über Bord und halb im Wasser gehangen und mir eine Boje zugeworfen.

VALEA: Nicht zu vergessen die Polizei, Pesche und die anderen Helfer!

KOLIDI: Euch allen gilt unsere unendliche Dankbarkeit, die wir mit Worten gar nicht ausdrücken können.

DUNJA *kommt durch die Eingangstüre herein:* Guten Morgen. Gut, dass ihr schon alle auf seid. Das war eine enorme Leistung, Valea. Meine Hochachtung. Es grenzt schon ans Wunderbare, dass es so glimpflich ausgegangen ist. Nach Angaben der Geretteten waren insgesamt 61 Personen auf der anderen Seite. Sie alle sind auch auf dieser Seite an Land gekommen. Zwölf von ihnen mussten mit unterschiedlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Nachbarn haben eine Familie mit zwei Kindern aufgenommen. In der nahe gelegenen Scheune haben 43 Leute übernachtet. Einen davon brachte Viktor herüber. Dann waren hier außerdem noch zwei? Das seid ihr beiden?

*GEMETE und TUCHANI nicken.*

DUNJA *macht eine Notiz auf ihrem Schreibblock:* Ich gehe davon aus, dass ihr, wie die anderen auch, keine Einreisebewilligungen besitzt. *Sie schaut in die Runde. Die drei schütteln besorgt die Köpfe.*

DUNJA: Ich habe euch darauf hinzuweisen, dass das Überschreiten einer Staatsgrenze ohne Einreiseerlaubnis rechtswidrig ist. Nach Paragraf 95, Absatz 1, ist die unerlaubte Einreise eine Straftat, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe bestraft wird. Wer als Flüchtling bestimmte Bedingungen erfüllt, kann unter Umständen eine Ausnahme beantragen, sofern er sich unverzüglich nach der unerlaubten Einreise bei den Behörden meldet und Asyl beantragt. Die Behörden, das sind wir. Nachher wird euch ein Bus zu einer Dienststelle bringen, wo die nächsten Schritte eingeleitet werden. Zuvor haben wir noch eure Identität festzustellen. Ich brauche von jedem wenigstens ein, besser zwei oder drei Ausweisdokumente.

TUCHANI *schaut sich um:* Wo sind unsere Kleider?

NIKELA: Bevor ich sie in die Waschmaschine steckte, habe ich alles raus genommen. Hier liegen eure Sachen.

*TUCHANI geht und holt alles. Sie gibt GEMETE das ihrige. Die beiden Frauen und KOLIDI geben DUNJA ihre Dokumente. DUNJA öffnet jeden Ausweis, vergleicht das Foto mit dem Halter und gibt das Dokument zurück. Zuerst TUCHANI, dann GEMETE und zuletzt KOLIDI, dessen Ausweis sie etwas länger studiert.*

DUNJA: Das ist lustig. Du hast genau den gleichen Geburtstag wie ich. *Sie gibt ihm seinen Ausweis zurück.*  Welchen Beruf hast du ausgeübt?

KOLIDI: Ich bin gelernter Koch.

DUNJA *notiert es sich und fragt TUCHANI:* Und du?

TUCHANI: Straßenbahnfahrerin.

DUNJA *zu GEMETE:* Und du?

GEMETE: Ich war Leiterin eines Reisebüros. – Doch eine Reise wie diese ... *Sie schüttelt traurig den Kopf.*

DUNJA: Haltet die Ausweise bereit. Ihr werdet sie im Aufnahmelager zur Erfassung euer Personalien zeigen müssen. Dort bekommt ihr eine Nummer und ein Armband, das ihr ständig tragen müsst. Nicht abmachen! Dort werdet ihr auch über das weitere Verfahren informiert.

TUCHANI: Wir werden nicht zurück geschickt?

DUNJA: Nein, ihr habt das Recht Asyl zu beantragen.

TUCHANI *geht zu Dunja und umarmt sie:* Ich bin so froh, dass wir endlich hier sind.

TROCKNERSIGNAL: beep-beep, beep-beep, beep-beep!

NIKELA: Das ist der Wäschetrockner. Eure Kleider sind trocken. Ihr könnt sie euch wieder anziehen.

*Die drei tuscheln miteinander.*

TUCHANI: Wir möchten euch so sehr danken. Wir haben aber nichts, was wir euch geben könnten. Deshalb wollen wir euch von dort, wo wir herkommen, ein Lied singen.

*Sie singen ihr Dank-Lied.*

Dai me-je lenk-ti, si naide pa dostafa

Wajen ro-falin pessalma misdere

Loka-ni wegul pa-retsche sa kosiba

Pengesse lis, pengesse wa

Kitibi wesse! Sei kabidi ti!

Haden en-tobis lokamis kissalke

Haden en-tobis gosame la-mun.

No-me agodo to-hali espugele

Tebis galmadi si-westa gapane

Loka-ni menes pa-kosi sa temena

Pengesse lis, pengesse wa

Kitibi wesse! Sei kabidi ti!

Haden en-tobis lokamis kissalke

Haden en-tobis gosame la-mun.

Dai me-je lenk-ti, si naide pa dostafa

Wajen ro-falin pessalma misdere

Loka-ni wegul pa-retsche sa kosiba

Pengesse lis, pengesse wa

Kitibi wesse! Sei kabidi ti!

Haden en-tobis lokamis kissalke

 Haden en-tobis gosame la-mun.

*Die Bühne wird dunkel.*